

„Weißerich-Zeitung“  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 R.  
25 Pf., zweimonatlich  
84 Pf., einmonatlich 42  
Pf., Einzelne Nummern  
10 Pf. — Alle Postan-  
stalten, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weißerich-Zeitung.

Interate, welche bei der  
bedeutenden Auflage des  
Blattes eine sehr wirk-  
same Verbreitung finden,  
werden mit 10 Pf. die  
Spaltenzeile oder deren  
Raum berechnet. — Ta-  
bellarische und complete  
Interate mit entsprechen-  
dem Aufschlag. — Ein-  
sandt, im redaktionellen  
Theile, die Spaltenzeile  
20 Pf.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte  
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 92.

Dienstag, den 7. August 1888.

54. Jahrgang.

### „Afflavit Deus, et dissipati sunt.“

„Gott, der Allmächtige, blies, und die Armada flog nach allen Winden.“ So hat Schiller in seinem bekannten Gedichte: „Die unüberwindliche Flotte“ obige Inschrift übersetzt, die auf einer altenglischen, höchst selten gewordenen Medaille, die heute, am 7. August, das 300jährige Jubiläum ihrer Entstehung feiert, zu lesen ist. Wir meinen unsere Leser zu interessieren, wenn wir das geschichtliche Ereigniß, das vor 300 Jahren ganz Europa erregte, im Geiste an uns vorüberziehen lassen.

Damals waren die Machtverhältnisse Europas völlig andere als heute. Spanien, das jetzt zu einer Macht zweiten, ja dritten Ranges herabgesunken ist, war bei dem Reichthum, den es aus seinen überseeischen Besitzungen gewonnen hatte, der allmächtige Gebieter der Staaten und Völker. Freilich unwillig genug trug man das Joch, unter das der katholische Philipp die durch die Kirchenreform freieren Anschauungen zugänglich gemachten Völker beugen wollte, und schon hatte die vordem ganz spanische Niederlande sich im heldenhaften Kampfe zum Theil freigemacht und ein Beispiel dargestellt, wie selbst ein kleines Volk, wenn es von Begeisterung für Vaterland, Freiheit und seinen Glauben erfüllt ist, siegreich aus dem Kampfe hervorgehen kann. Ferner drohte von Englands sich immer mehr entwickelnder Seemacht dem spanischen Ansehen Gefahr. Seit der Zeit, als unter Elisabeth, der jungfräulichen Königin, die erste Anstiedelung an Nordamerikas Ostküste geschehen war — der Seefahrer Raleigh hatte sie der Königin zu Ehren „Virginia“ (das „jungfräuliche“ Land) genannt — durchsuchten englische Schiffe bald neben den spanischen Galeeren den atlantischen Ocean und führten manchen kühnen Handstreich selbst gegen spanische Häfen aus. Es entstand eine Nebenbuhlerschaft der beiden Seemächte, die durch den religiösen Zwiespalt der Nationen nur vergrößert werden konnte. Der Papst hatte auf den britischen Inseln nur geringen Anhang, Philipp II. aber war der gehorsame Sohn der Kirche, der dem heiligen Vater in Rom in Demuth und Unterwürfigkeit ergeben war und das alleinige Ziel hatte, daß die Befehle und Anordnungen der römischen Kirche alle christlichen Gewissen binden, und die Priester und Ordensgeistlichen dem Denken, der Wissenschaft und aller menschlichen Thätigkeit Weg und Ziel vorschreiben sollten. Die Nebenbuhlerschaft zur See und der religiöse Zwiespalt also führten eine immer schärfer werdende Spannung herbei, die ihren höchsten Grad erreichte, als die katholische Königin Maria Stuart von Schottland im Schlosse Fotheringay auf Befehl der Elisabeth von England hingerichtet worden war.

Papst Sixtus V., welcher als irgend ein anderer europäischer Fürst, öffnete dem Könige von Spanien seine Schatzkammer und setzte ihn in den Stand, die Rüstungen in Lissabon und Cadix im größten Maßstabe zu betreiben. „Mit dem Schwerte des Herrn und Gibeons,“ so schrieb ein Kardinal an den König, „mit welchem Du den Türken zermalmt und über Deine Rebellen (Holländer) triumphirt hast, wirst Du auch die englischen Rezer und das verruchte, Gott und den Menschen verhasste Weib (Elisabeth von England) züchtigen und zurückführen die edle englische Nation zu ihrer alten Glorie und Freiheit.“ Bald lagen mehr als 130 Kriegsschiffe vor Anker, mit Mannschaft, Kriegsbedarf und allem Nöthigen ausgerüstet. Die ablige Jugend strömte kampfbegeistert herbei, um auf der „Armada“, die man stolz als die unüberwindliche bezeichnete, ihre Waffendienste der Sache des heiligen Glaubens zu weihen. Noch nie hatte man in den westlichen Meeren eine solche Seemacht erblickt. Auch in den Niederlanden (soweit sie noch spanisch waren) herrschte große Bewegung; allerwärts zogen Fußvölk und Reiter herbei, um die Operationen der Flotte zu unterstützen. Man war der festen Zuver-

sicht, daß England nach einem kurzem Kriege dem Angreifer als Beute zu fallen müßte. Wenig geschätzte Hafenorte, eine an Zahl und Ausrüstung weit zurückstehende Flotte, eine durch religiöse Spaltung geschwächte Bevölkerung: wie wollten sie dem mächtigen Andrang widerstehen? — Und wäre der Angriff sofort erfolgt, so wäre voraussichtlich der Schlag ein vernichtender gewesen. So aber verschob man die Abfahrt der Flotte auf das Frühjahr 1588. Das kam England zu statten. Es erwachte eine alle religiösen Zwistigkeiten bei Seite setzende patriotische Begeisterung, die ihres Gleichen suchte.

Im Mai verließ endlich die Armada den Hafen von Lissabon, konnte aber, ungünstiger Winde halber, erst im Juli nach dem Kanal segeln. Die thurmhohe Häuser ruhren die Galeeren über die See, begleitet von den Gebeten in den Kirchen, die den Sieg für den „heiligen Krieg“ herabsehten. Doch verschob der spanische Admiral Medina Sidonia eine Landung an der englischen Küste, bis ihm die von den Niederlanden erwarteten Transportschiffe zugegangen sein würden. Diese Vereinigung kam nicht zu Stande und dadurch scheiterte das ganze Unternehmen. — Noch lag die ganze spanische Flotte bei Calais vor Anker, als in der Nacht vom 7.—8. Aug. 1588 8 Brander, zu denen man die schlechtesten Schiffe ausgewählt, von der englischen Küste her sich der spanischen Flotte näherten. Die Befehlshaber der Schiffe wurden von Entsetzen ergriffen und lichteten die Anker, um nicht vom Feuer ergriffen zu werden. Als sie am andern Morgen ihre Stellung wieder einnehmen wollten, verhinderte ein starker Südwestwind die Landung, jagte sie weiter nach der Nordsee und trieb sie auf Untiefen. Diesen Augenblick benutzten die Engländer, schoben sich mit ihren leichten lenksamen Galeeren in die Lücken und Zwischenräume der Flotte, um, unterstützt von den Holländern, die mächtigen spanischen Fahrzeuge, die von ihren Kanonen gar keinen Gebrauch machen konnten, anzureifen und auf die Sandbänke von Zeeland zu jagen. Manche wurden erbeutet oder versanken, andere vermochten nicht, sich vom Plage zu bewegen — ein einziger Tag hatte das Unternehmen, auf das die Blicke von ganz Europa gerichtet waren, vernichtet. Admiral Medina Sidonia beschloß, mit den davon gekommenen Schiffen die Rückfahrt durch die Nordsee über Irland zu nehmen, aber von Stürmen und Unfällen wurde die Flotte verfolgt, und was den Untiefen, den Brandern und Feinden entgangen war, zerschellte an den Rissen und Klippen der Hebriden, Eberlandsinseln und der irischen Küste, so daß von der „unüberwindlichen Armada“ nur jämmerliche Trümmer nach Lissabon zurückkehrten. Zitternd erstattete der Admiral Bericht, aber Philipp, die Hand der Vorsehung erkennend, entließ ihn gnädig mit den Worten: „Ich habe Euch gegen Menschen, nicht gegen Stürme und Klippen gesendet!“ — Von nun an trat die britische Nation als ebenbürtige Rivalin der spanischen zur Seite. Königin Elisabeth ließ eine Medaille schlagen, auf welcher eine im Sturm untergehende Flotte dargestellt wird mit der bescheidenen Inschrift: Afflavit Deus, et dissipati sunt. — Es ist manchmal recht gut, daran zu erinnern, daß auch in der Geschichte der Völker das Sprüchwort: „Hochmuth kommt vor dem Fall“ seine Berechtigung in drastischen Beispielen darthut.

### Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 6. August. Es gehörte eine gute Portion Muth dazu, sich am vergangenen Freitag an der vom Gewerbeverein geplanten Fahrt nach Dresden zum Besuche der Molkerei von Gebirder Pfund zu betheiligen. Sturm und Regen und fast keine Hoffnung auf Besserung — wer konnte unter solchen trüben Ausichten den Zurückbleibenden ihre Fahnenflucht verargen? Aber die getreuen Fünf- und zwanzig, die 1/2 Uhr auf der Baugner Straße

in Nr. 41 und 42 sich eingestellt hatten, haben den Besuch nicht bedauert, sind vielmehr vollbefriedigt von demselben zur Heimath zurückgekehrt. Herr Paul Pfund und der Inspektor der Molkerei übernahmen in vorzuerkommendster Weise die Führung, und erläuterten die Herbeischaffung, Prüfung und weitere Behandlung der Milch und der für die Residenz geradezu zu einer Existenzfrage gewordenen daraus gewonnenen Produkte. Herr Pfund macht kein Fehl daraus, daß er vor, wenn wir nicht irren, 10 Jahren mit 30 Liter Milch täglich, die er von 2 ihm gehörenden Kühen gewonnen, sein Geschäft begonnen habe. Wenn jetzt in der mit Dampfkraft betriebenen Molkerei täglich 16000 Liter von mehr als 46 Ritter- und größeren Bauergütern gelieferte Milch zur Verarbeitung gelangen, so ist dieser höchst erfreuliche Aufschwung des Geschäftes einestheils dem glücklichen Gedankem, ein derartiges, dem allgemeinen Bedürfnisse entgegenkommendes Etablissement zu gründen, andertheils der Thatkraft, Umsicht und Gewissenhaftigkeit, mit welcher dasselbe geleitet wird, zuzuschreiben, und es ist bei solcher Grundlage die Hoffnung auf noch weitere Entwicklung wohl begründet. — Man sah zunächst in den durch höchste Sauberkeit ausgezeichneten, mit Halbporzellan ausgekleideten Arbeitsräumen die durch vier Centrifugen bewirkte Scheidung der Vollmilch in Sahne und Magermilch, die ihre weitere Verwendung in der Butterei und Käseerei finden, soweit sie nicht sofort verkauft werden. Eine besondere Spezialität, auf welche die höchste Sorgfalt verwendet wird, ist die Kindermilch. Dieselbe wird von der Domäne Pillnitz und vom Steyer'schen Gute in Reinholdshain entnommen. Das Letztere unterliegt steter beständiger thierärztlicher Kontrolle; die Kühe erhalten ein gleichmäßiges, die Säurebildung möglichst ausschließendes Futter. Auch diese Milch wird täglich in dem Laboratorium der Molkerei auf ihren Gehalt untersucht und, besonders in den heißen Sommermonaten, pasteurisirt, d. h. bis auf 70° C. erhitzt, wodurch die Bakterien getödtet werden und die längere Haltbarkeit des Produkts erzielt wird. — Besonders Interesse erregte die Herstellung der Butter mittels Dampf, der täglich 4 bis 6 Mal seine Arbeit wiederholen muß. Auf dem Butterknetter, einem sich langsam in horizontaler Ebene auf metallener Scheibe drehenden Zahnrade, wird die Butter gewaschen und nach Bedarf gefalzen, sodann auf Marmorplatten in Halbpfundstücke zerplückt, gewogen und geformt und endlich verpackt. Täglich gelangen weit über 4000 Stück Käse oder gefäurte Butter zur Ausgabe. — In der Käseerei werden allerlei Sorten, vom einfachen Quarkhandkäse bis zu den feinsten Fettkäsen, die dann im Eiskeller in großen Massen aufgespeichert sind, hergestellt. — Der Herstellung der Molkereierzeugnisse entspricht die Beförderung, die durch 46 Pferde- und Handwagen theils unmittelbar, theils durch die am Postplage, auf der Prager Straße, in Blasewitz, sowie durch die in Chemnitz und Annaberg befindlichen Kommanditen bewirkt wird. Den kaufmännischen Theil des Geschäftes leitet ein aus 7 Personen bestehendes Kontor nebst Kasse, an welches die zahlreichen, durch einen auf dem Dreirade da und dort auftauchenden Kontrolleur beaufsichtigten Transporteure täglich abzurechnen und abzuliefern haben. In den Verkaufsstellen findet täglich Inventur statt, bei welchen die etwa verbleibenden Reste auf's Neue geprüft und für weitere Verwendung bestimmt werden. Alle Rückstände verwertet die Molkerei zur Schweinemast, und besigt dieselbe zu diesem Zwecke in Wicken bei Uebigau einen Stall, in dem ca. 300 Schweine bis zu etwa 100 Kilo Schwere gemästet werden. — Höchst anerkennenswerth ist die Fürsorge, die Herr Pfund seinen Pferden, sämtlich schöne, wohlgenährte und gepflegte Thiere, zu Theil werden läßt. Der vom Baumeister Jacob erbaute Pferdehals ist musterhaft. Aber darüber ist das Wohl der zahlreichen, bei ihm beschäf-

tigten Arbeiter nicht vergessen. In einer eigenen Kantine erhalten dieselben zum Selbstkostenpreise Speisen und Getränke aller Art, und in zwei großen luftigen Schlafsälen, Alles mit Dampf geheizt, finden sie ihre Lagerstätte. Der Raum verbietet uns, ausführlicher über das Dresden zur Ehre und zum Segen gereichende Geschäft zu berichten; wir wollen nur noch der Lebenswürdigkeit gedenken, mit welcher Herr Pfund die Theilnehmer der Exkursion schließlich durch eine in gastfreundschaflichster Weise vorbereitete Ueberraschung erfreute. Wir wünschen unserem ehemaligen Ortsnachbar ein weiteres fröhliches Gedeihen seines zeitgemäßen und soliden Unternehmens.

**Dippoldiswalde.** Nach einer uns zugegangenen Zusammenstellung halten sich in dem Thale der rothen Weisheit und Umgegend zur Zeit im Ganzen 889 Personen, und zwar 646 Erwachsene und 243 Kinder zur Sommerfrische auf. Die Zahl derselben vertheilt sich in folgender Weise: in Altenberg 29 E. und 9 K., in Geising 33 E. und 22 K., in Hirschsprung 4 E. und 1 Kind, in Bärenburg 114 E. und 30 K., in Bärenfels 24 E. und 10 K., in Schellerhau 21 E. und 9 K., in Ripsdorf 197 E. und 50 K., in Falkenhain 7 E. und 2 K., in Dönschten 4 E. und 1 Kind, in Schmiedeberg 126 E. und 34 K., in Niederpöbel 19 E. und 2 K., in Raundorf 38 E. und 14 K., in Obercarsdorf 3 E. und 2 K., in Spechtriz 10 E. und 7 K., in Malter 10 E. und 16 K. und in Jennersdorf 7 E. und 34 K. (einschließlich der Ferienkolonie). Außerdem befinden sich als Lustgäste 38 E. und 57 K. (einschließlich der Ferienkolonie) in Frauenstein; 7 E. und 2 K. in Rechenberg, 7 E. und 4 K. in Ammeldorf, 12 E. und 42 K. (einschl. der Ferienkolonie) in Schönfeld mit Oberpöbel und 25 E. und 20 K. in Lauenstein. Endlich sind auch in Kreischa gegenwärtig 35 E. und 3 K. als Bade- und Sommergäste anwesend. Es ergibt dies für die genannten 22 Ortschaften des amtschultheisschaftlichen Bezirks die sehr ansehnliche gesammte Zahl von 1141 Personen, und zwar 770 Erwachsene und 371 Kinder.

Da es auch in hiesiger Gegend sehr häufig vorkommt, daß Grundstückeigenthümer oder Pächter theils durch Plakate auf den Grundstücken, theils durch öffentliche Bekanntmachungen das unbefugte Begehen von Privatwegen oder Betreten der Felder, Wiesen u. s. w. unter eigener Androhung von Geldstrafen, welche den Ortsarmentassen zufließen sollen, verbieten, so dürfte es angezogen erscheinen, darauf hinzuweisen, daß derartige Strafandrohungen nach dem „allgemeinen Rechte“ — laut einer jüngst erlassenen Bekanntmachung der königl. Amtshauptmannschaft Leipzig — wirkungslos sind. Hiernach habe kein Privatmann das Recht, eine Strafe anzudrohen; wohl aber könne der Besitzer bez. Pächter vor dem unbefugten Betreten der Feldgrundstücke u. s. w. warnen und auf die gesetzlichen Strafen hinweisen, bez. den Thäter zur gerichtlichen Anzeige bringen.

**△ Schönfeld.** In unserem Orte hat sich in diesem Jahre ein Militärverein unter dem Namen „Militärverein zu Schönfeld und Umgegend“ gebildet. Die Statuten sind bereits von der kgl. Amtshauptmannschaft zu Dippoldiswalde genehmigt worden, sowie auch die Art und Größe der Vereinszeichen. Möge der junge Verein wachsen und gedeihen zur Ehre des Vaterlandes.

**Liebenau.** Für das hiesige erledigte Pfarramt ist durch den Kirchenpatron, Se. Hochgeb. Herrn Grafen v. Hofenthal-Büchau, der derzeitige Pfarrer zu Gagen bei Groitzsch, Herr Dr. Johannes Müller, früher Oberlehrer am kgl. Seminar zu Pirna, später Pfarrer zu Geising, auf einstimmigen Wunsch des Kirchenvorstandes berufen worden. Möge diese Wahl für hiesige Kirchfahrt von Gottes reichstem Segen begleitet sein!

**Dresden.** Nachdem der König und die Königin am vergangenen Donnerstag vom Nordcap nach Trondheim zurückgekehrt waren, besuchten Beide daselbst die Domkirche. Am Freitag setzten Beide die Reise nach Stockholm fort, wo sie Sonnabend Vormittag anlangen. Der Kronprinz von Schweden war den Majestäten entgegengefahren; nach einstündigem Aufenthalt wurde die Reise nach Schloß Tullgarn fortgesetzt, wo sie mindestens eine Woche zubringen werden. Königin Karola feierte daselbst am Sonntag in aller Stille ihren Geburtstag.

**Sayda.** Für die zu besetzende Braumeisterstelle bei hiesiger Stadtbrauerei haben sich bis jetzt 80 Bewerber gemeldet; unter diesen befinden sich verschiedene tüchtige Fachmänner, so daß die Wahl sehr schwer werden dürfte.

**Frankenberg.** Dieser Tage hat sich in Garsdorf ein recht bellagener Unglücksfall zgetragen. Ein während der Ferien im elterlichen Hause dort aufhältlicher Student beabsichtigte, wie das „Frankenb. Tagebl.“ berichtet, aus einer verrosteten Flinte einen Schuß herauszuschießen. Das Gewehr

zersprang jedoch, und erhielt dadurch der junge Mann an der linken Hand starke Verletzungen.

**Leipzig.** In allen 23 zu Leipzig einzubeziehenden Vororten ist nunmehr das von unserem Oberbürgermeister Dr. Georgi ausgearbeitete Ortsstatut, auf Grund dessen die Einverleibung erfolgen soll, bekannt geworden. Eine Anzahl der Gemeinden hat bereits zustimmend geantwortet und allenthalben ist das Statut auf das Günstigste aufgenommen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sämmtliche in Frage kommenden Landgemeinden ihre bedingungslose Einwilligung erklären werden. Mit der Einbeziehung wird Leipzig der Einwohnerzahl nach die viertgrößte Stadt des Deutschen Reiches.

### Tagesgeschichte.

**Berlin.** Der König von Portugal wird am 8. August zum Besuche in Berlin eintreffen.

— Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, sowie deren Tochter sandten aus Gastein Kränze von selbstgepflückten Alpenrosen in pietätvollem Andenken an den Gasteiner Aufenthalt des Kaisers Wilhelm behufs Niederlegung im Mausoleum in Charlottenburg.

— Nicht nur die Kürassiere der deutschen Armee, sondern auch die Husaren und Dragoner sollen demnächst Lanzen erhalten, wenigstens wurden für die Letzteren bereits Probelanzen angefertigt.

— Ueber die neue Geschüßvorrichtung, welche kürzlich in Gegenwart des preussischen Kriegsministers auf dem Artillerieschießplatz des 12. Armee-corps in Zeithain bei Riesa versucht worden ist, meldet die „Deutsche Heeresztg.“, daß es sich um ein Probe-schießen aus neuen Mörsern in Feldlafetten gehandelt habe. Die Geschüße sind von Krupp erbaut und bisher nur im russischen Heere eingeführt und haben vornehmlich die Bestimmung, auch der Feldartillerie den Angriff auf stärkere Befestigungen, wie Sperrforts und dergleichen, zu ermöglichen. Mit diesen Feldmörsern, von denen zwölf in zwei kriegsstarke Batterien formirt sind, übt gegenwärtig ein Kommando der sächsischen Feld-Artillerie im Baradenlager bei Zeithain. Es scheint sich hier um die Erprobung eines ähnlichen Geschüßes für den Stellungskrieg zu handeln, wie ein solches bei der französischen Artillerie in den 95mm-Batterien mit Geschüßen nach dem System des Obersten de Bange vorhanden ist. Die gebräuchlicheren leichteren Geschüßarten der Feldartillerie sind vielen Aufgaben des Stellungskrieges nicht gewachsen, so daß die Einführung solcher Mörser in Feldlafetten für die Feldartillerie eine vermehrte Verwendbarkeit ergeben.

— Ueber das neue Exerzier-Reglement enthält die „Pol. Ztg.“ folgende nähere Angaben: Das 2. Bataillon des 1. westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6 war das erste Bataillon in der preussischen Armee, welches nach dem neuen Exerzier-Reglement ausgebildet und nach fünfjähriger Uebung dem kommandirenden General und Vorsitzenden der betreffenden Kommission, Herrn von Neerschmidt-Hüllessem, vorgestellt wurde. Was den neuen Entwurf und die durch denselben bedingten Abweichungen von dem bisherigen Exerzier-Reglement anbetrifft, so sind mit demselben wesentliche Vereinfachungen verbunden, und es ist praktischen Bedürfnissen hierbei nach Möglichkeit Rechnung getragen worden. Was zunächst die Gewehrgriffe anbelangt, so kommen nach dem neuen Entwurf die Kommandos „Gewehr auf“ und „Faßt das Gewehr an“ überhaupt nicht mehr vor. Die Posten fassen nach dem neuen Exerzier-Reglement beim Vorbeipassiren von Offizieren bis zum Hauptmann aufwärts nicht mehr, wie üblich, das Gewehr an, sondern stehen mit „Gewehr über“ still; bei Offizieren vom Stabsoffizier aufwärts präsentiren die Posten wie früher, aber direkt vom „Gewehr über“. Geschlossene Truppentheile fassen beim Vorbeimarsch vor Offizieren innerhalb der Garnison nach dem neuen Entwurf nicht mehr das Gewehr an, sondern marschiren mit „Gewehr über“ im festen Tritt vorüber. Die Fremdwörter bei den Kommandos sind seitens der Kommission im neuen Entwurf nach Möglichkeit durch deutsche ersetzt worden, so hat z. B. das Wort „Chargiren“ dem deutschen „Feuern“ weichen müssen. Was die Exerzier-Übungen anbetrifft, so sind diese im Allgemeinen dieselben geblieben wie früher. Hervorzuheben ist die Abänderung, daß der Parademarsch in Kompagniefrent nach dem neuen Entwurf in zwei Gliedern stattfindet, und nicht wie früher in drei Gliedern. Es ist dieses eine wesentliche Erleichterung für die exerzierenden Mannschaften, da die Bewegungen der beiden Glieder durch das Fehlen des dritten Gliedes freiere und weniger abhängige sind. Ferner ist zu erwähnen, daß bei einzelnen Exerzier- und Befehlsübungen nach dem neuen Entwurf mehr das Marschiren „ohne Tritt“ zur Geltung kommt.

— Bei der diesmaligen Rektoratswahl an der Berliner Universität war ursprünglich Prof. Birchow,

welcher bei der vorjährigen Wahl gegen Prof. Schwendener unterlag, diesmal wieder als Kandidat in Vorschlag gebracht. Allein wie im Vorjahre, fand auch diesmal Birchow's Kandidatur nicht die genügende Unterstützung. Von einem Mitgliede der medizinischen Fakultät wurde nun darauf aufmerksam gemacht, daß der üblichen Reihenfolge gemäß jetzt ein Mediziner zur Würde des Rektors gelangen müßte. Diesem Argumente wurde allseitig beigegeben, indessen ein anderes Mitglied der medizinischen Fakultät seitens der anderen Fakultäten in Vorschlag gebracht, und zwar Professor Gerhardt. Derselbe wurde auch zum Rektor gewählt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Wahl dieses ausgezeichneten Arztes und Universitätslehrers auf die Initiative der nichtmedizinischen Fakultäten erfolgte, um demselben in dieser Form eine Anerkennung für seine würdige Haltung während der Krankheit Kaiser Friedrichs auszusprechen.

— Infolge anhaltenden Regens ist in Schlesien großes Hochwasser eingetreten. An manchen Stellen stieg das Wasser innerhalb einer Stunde über einen Meter. Die Ernte ist vielfach völlig vernichtet, der Schaden ist bedeutend. Der Jaden hat alle Niederungen unter Wasser gesetzt, in Hirschberg ist die Landvorstadt überschwemmt, der Boder stieg binnen einer Stunde um einen Meter. In Greifenberg stehen alle Fabriken unter Wasser und sind theilweise eingestürzt. Der Schaden ist enorm. Aus Cunnersdorf schreibt man, daß die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet schrecklich lauten. Warmbrunn, Hirschberg und Cunnersdorf sind überschwemmt; sehr böse sieht es auch in Arnsdorf, Giersdorf, Agnetendorf und Schreiberhau aus. Die Ernte ist vernichtet, alle Wege sind überschwemmt. Das Anwachsen des Bobers vermehrt die Gefahr. Der Schaden ist gewaltig. Der Staat wird Hilfe leisten müssen. Vielleicht reist der Kaiser dorthin.

— Die Gesamtkosten des öffentlichen Unterrichts in Preußen werden in einer neuerlich aufgestellten Statistik auf nahezu 211 Millionen Mark angegeben, so daß an Aufwendungen für Unterrichtszwecke auf den Kopf der Bevölkerung ca. 7,4 M. jährlich entfallen. Von dieser Summe werden verwendet: Für Universitäten 15,8 Millionen, für höhere Lehranstalten 29,1, für das Elementarunterrichtswesen 156,9 und für die Fachschulen 8,9 Millionen Mark. Die Summen werden nach jener Statistik zu 31,05 Proz. aus Staatsmitteln, zu 46,19 Proz. durch die Kommunalverbände und zu 22,76 Proz. durch eigene Einnahmen, Ertisungen, Zuwendungen zc. aufgebracht.

**Elfaß-Lothringen.** Zur Germanisirung von Elfaß-Lothringen hat die dortige Regierung eine neue Maßregel ergriffen, indem sie den Eltern von Söhnen, welche vor dem 17. Lebensjahr in das Ausland ausgewandert sind, mitgetheilt hat, daß diese ausgewanderten minderjährigen Söhne künftig ihre Ferien nicht mehr im Reichslande zubringen dürfen. Nur in einzelnen triftig begründeten Ausnahmefällen kann ein Aufenthalt von wenigen Tagen gestattet werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Seit vollen zehn Jahren befinden sich nunmehr die Balkanprovinzen Bosnien und Herzegovina in der österreichischen Okkupation. Diese Thatsache giebt den österreichischen Blättern Anlaß, die Folgen jener Besitzergreifung zu besprechen, wobei sie konstatiren, daß in keinem anderen Lande der Balkanhalbinsel solche Ruhe und Ordnung herrsche, wie in Bosnien und Herzegovina. Die offiziöse „Kempet“ weist noch besonders darauf hin, daß die Gefahren sich nicht eingestellt haben, welche man bei der Okkupation befürchtete. Im Innern des Reiches sei keinerlei Störung hierdurch eingetreten und vom internationalen Standpunkte aus, war sie für Oesterreich-Ungarn ebenfalls nicht vom Nachtheile. Die russische Politik sah in der Okkupation die Vereitelung ihrer Interessen, und gleich darauf, als diese bekannt wurde, kam die Friedensallianz zu stande, welche außer unserer Monarchie Deutschland und Italien um sich gruppirt. Die kleinen Balkanländer lernten auch eines nach dem andern Rußland den Rücken, während sie bis zur Okkupation ihr Heil von der russischen Politik erwarteten. Was die innere Entwicklung der beiden Länder betrifft, so wurden in 9 Jahren 3200 Kilometer Straßen und 500 Kilometer Eisenbahnen gebaut. Viehzucht und Ackerbau haben einen ungeheuren Aufschwung genommen, daß die Volksbildung nicht zurückgeblieben ist, beweisen die 1100 Schulen, welche theils neu entstanden, theils reformirt worden sind.

**Frankreich.** Der Streik der Pariser Erdarbeiter dauert im Allgemeinen fort, obgleich einzelne Trupps die Arbeit wieder aufgenommen haben. Ausschreitungen kommen hierbei noch jeden Tag vor; so durchzogen am Donnerstag Vormittag verschiedene Haufen Streikender die Quais und warfen die gefüllten Maderfarrn sowie die Arbeitsgeräte der nichtstreikenden Arbeiter in die Seine. Seltamer Weise meldet der Pariser Telegraph nichts von einem Einschreiten der

Polizei gegen diesen bedenklichen Unfug und ist diese Passivität der Polizeiorgane wohl auf ein Circular des Pariser Polizeipräsidenten an die Kommissare zurückzuführen, wonach nur gegen Streikende, welche ihre weiterarbeitenden Genossen mit Thätlichkeiten bedrohen, vorgegangen werden soll, nicht aber gegen Streikende, welche lediglich die Werkzeuge ihrer arbeitenden Kameraden zerstören. Da kann es freilich nicht Wunder nehmen, wenn den Streikenden angesichts einer solchen schwächlichen Haltung der Behörden der Kamm immer mehr schwillt! Bereits sind auch die Pariser Rutscher von der Streikbewegung ergriffen worden und haben auf Beschluß der Rutscher-Syndikatstammer alle dem Verbanne angehörnden Rutscher am Freitag früh den Dienstantritt verweigert. Weiter haben die Pariser Maurer hier und da ebenfalls mit der Arbeitseinstellung begonnen und die übrigen Baugewerbe der französischen Hauptstadt machen Niene, dem gegebenen Beispiele zu folgen. Täglich finden Versammlungen von Streikenden statt, in denen die seltsamsten Beschlüsse gefaßt und lange Tiraden gegen das verruchte Kapital und die Polizeigewalt gehalten werden. Sehr häufig enden diese Versammlungen mit einer allgemeinen Prügelei und dann hat die verhasste Polizei alle Hände voll zu thun, um wieder Ordnung zu stiften.

Das französische Budget für 1889 hat eine fatale Ähnlichkeit mit dem verschleierte Bild zu Sais. Es birgt sich hinter ihm eine Wahrheit, deren Enthüllung den Priestern der Finanzweisheit mit dem Verderben droht, und doch können sie mit ihrer bisherigen Vogel-Straußpolitik auch nicht länger in's Blaue hinein wirtschaften. Die Republik hat schlechte Wirtschaft getrieben, sie hat jahraus jahrein erheblich größere Summen verausgabt, als durch die Steuern wieder eingebracht wurden; ein Finanzminister nach dem andern hat an dem kranken Budget herumgedoktert, aber der Fehlbetrag blieb nicht nur, sondern wuchs trotz aller Sanirungsbestrebungen mehr und mehr an, bis es jetzt nicht länger möglich ist, ihn unter der Hand durchzuschleppen. Herstellung des Gleichgewichts im Budget ist nun schon seit Jahresfrist die Parole der Kabinette, unter gleichzeitiger grundsätzlicher Verwerfung jedweder Steuererhöhung oder Anleiheaufnahme. Aus den gegenwärtig fließenden Einnahmequellen läßt sich nun aber auch beim reichlichen Willen kein Centime über den schon erreichten Ertrag heraus schlagen — bleibt also nur noch als einziger Ausweg die Ermäßigung der Ausgaben. Bis hierher sind Theoretiker und Praktiker der französischen Budgetgebarung durchaus einverstanden, nun aber kommt der kritische Augenblick. „Ersparnisse machen, à la bonne heure,“ sagt jeder Ressortminister zu den parlamentarischen Finanzgrößen, die in der Budgetkommission ihres dornenvollen Amtes walten, „aber nur nicht auf meine Kosten.“ Der Kriegs- und Marineminister verlangen sogar noch Zuschüsse, jener von 20, dieser von 10 Millionen, ihre Kollegen aber betrachten jede Ersparniszumutung beinahe als Hoch- und Landesverrath, und drohen mit ihrem Rücktritt, wenn man länger mit solch unerhörten

Zumuthungen in sie bringt. So geschieht es, daß die Regierung durch den Mund des Finanzministers zwar einmal über das andere Budgetersparnisse in Aussicht stellen läßt, während doch die Kollegen des Letzteren wie Cerberusse ob der Integrität ihrer Spezialbudgets wachen, und namens der ihrer Obhut anvertrauten heiligen Interessen erklären, nicht länger mehr mitthun zu wollen, wenn der Finanzminister sammt der Budgetkommission mit rauher Hand ihre Zirkel stören sollte. Woher unter diesen Umständen das finanzielle Heil für die Republik kommen soll, ist einstwilen Amtsgeheimniß des Konseilpräsidenten Floquet. Man erwartet von ihm, daß er Mittel und Wege ausforsche, das Unmögliche möglich zu machen, und tröstet sich damit, daß ja bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments immerhin noch ein paar Monate vergehen werden. Herr Floquet seinerseits zögert, in den sauren Apfel einer nothgedrungenen Budgetherabsetzung zu beißen, aus Furcht, der Republik vor ihren zahlreichen Widersachern eine, vielleicht verhängnißvolle Blöße zu geben, und er fristet sein Dasein als Konseilpräsident mit den Empfindungen eines Mannes, der da ahnt, daß seinem ministeriellen Erdenwandel nur noch eine kurze Spanne Zeit beschieden sein dürfte.

England. Von hier aus wird jetzt die Mittheilung gemacht, daß die Nachricht, die Königin von England werde im Herbst zum Besuche Kaiser Wilhelms nach Baden-Baden kommen, völlig unbegründet sei.

### Königliches Schwurgericht Dresden.

Verhandlung vom 3. August.

Der Gegenstand der heutigen Hauptverhandlung, welche den Schluß der dritten diesjährigen Vierteljahrsitzung des hiesigen königl. Schwurgerichts bildete, betraf eine Strafsache gegen den am 24. Februar 1870 zu Weissenleipe bei Liegnitz geborenen, bisher noch unbefragten Gärtnergehilfen Ernst Karl Ritschke, zuletzt in Dresden wohnhaft, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange und Diebstahls. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Währ, die Vertheidigung führte Rechtsanwält Dr. Mittasch, als medizinischer Sachverständiger wirkte königl. Bezirksarzt Medizinalrath Dr. Lehmann. Während der Beweisaufnahme und des Plaidoyers war die Defensivlichkeit ausgeschlossen. Es handelt sich im vorliegenden Falle um jenen Vorgang, wobei am Nachmittag des 22. Mai d. J. der 67 Jahre alte Gärtner Johann Karl Gottlieb Ernst Pippich in seiner damaligen Wohnung im Erdgeschoß des Hauses Lüttichaustraße 14 todt aufgefunden wurde. Am 9. Juni erschien ein junger Mann im Restaurant am Carolasee, und ersuchte den Hausdiener Selbig daselbst, ihm einen Uhrschlüssel zum Aufziehen der Taschenuhr zu leihen. Da der dargebotene Schlüssel nicht zu passen schien, versuchte der Hausdiener die Uhr aufzuziehen, wobei dieser auf der Kuvette diejenige Nummer bemerkte, welche laut der von der königl. Staatsanwaltschaft erlassenen Bekanntmachung, die bei dem Gärtner Pippich nach seinem Tode vermiste goldne Uhr trug. Selbig erstattete hiervon Anzeige bei der königl. Po-

lizeidirektion, und es gelang bald darauf, jenen jungen Mann in der Person des Angeklagten Ritschke zu ermitteln, als dieser in einem hiesigen Vermittelungsbureau nach einem Dienste fragte. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß wurde Ritschke nur wegen Diebstahls der Uhr zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt, dahingegen von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

### Dresdner Produktenbörse vom 3. August.

An der Börse:	
Weizen, deutsche und sächsische Landwaare pro 1000 kg netto:	205-215
do. feine	195-205
do. mittlere	185-195
do. geringe	175-185
Braunweizen	175-180
do. ungar.	—
do. englisch	170-175
Weißweizen, Posener	—
Sommerweizen	—
Ruß. Weizen, weißer	180-192
do. rother	180-192
Roggen, sächsischer	132-136
do. russischer	135-140
do. preussischer	132-136
Gerste, sächsische	130-140
do. böhm. u. mähr.	154-175
Futtergerste	100-110
Hafer, sächsischer	134-140
do. neuer	—
Weizen, Siquantane	145-150
do. rumän. alt	—
do. do. neu	132-137
do. ungarischer	—
do. amerik. mixed	132-134
Erbsen pro 100 kg netto:	—
weiße Kochwaare	165-180
do. Futterwaare	120-125
Saaterbsen	125-140
Bohnen, pro 1000 kg	170-220
Weiden, pro 1000 kg	120-130
Buchweizen, inländ.	—
und mährisch	145-150
do. russischer	145-150
Welsaaten pro 1000 kg netto:	—
Wintererbsen, sächs.	190-215
Wintererbsen, neuer	180-200
Auf dem Markte:	
Hafer (hl)	6,60-7,60
Kartoffeln, neue (hl)	4,50-5,50
Butter (kg)	2,00-2,60

Dresden, 3. August. Marktpreise. Feststellt vom Verein zur Wahrung landwirthschaftl. Handelsinteressen. (Preise in Pfennigen.) Kartoffeln neue (5 l) 30-40, 50 kg 300-380; Weißkraut (St.) 10-30; Rotkraut (St.) 15-35; Welschkraut (Stück) 10-30; Kohl (Korb) 50; Spinat (Korb) 100; Blumenkohl (St.) 25-50; Salat (St.) 3; Möhren (5 l) 60-70; Karotten (Wbl.-Bsch.) 30-100; Schoten (5 l) 50-80; Bohnen (5 l) 35-50; junger Kohlrabi (Wbl.) 40-100; Sellerie (St.) 3-12; rothe Rüben (Wbl.) 40-50; Petersilie (Bsch.) 80-100; Petersilienwurzel (Bsch.) 5-15; Meerrettig (St.) 20-40; Zwiebeln (5 l) 60-90; Rettig (St.) 3-10; Radieschen (Bsch.) 3-4; Gurken (St.) 5-40; Mandel 40-60; Gelbbirne (l) 18-20; Steinpilze (5 l) 45-60; Champignons (l) 80-100; Birnen (l) 15-30; Pflaumen (Wbl.) 25-70; Kirchen (l) 15-40; Erdbeeren (l) 60-100; Himbeeren (l) 30-40; Stachelbeeren (l) 15 bis 25; Johannisbeeren (l) 25-35; Preiselbeeren (l) 20; Heidelbeeren (l) 13; Pflaumenmus (Pfd.) 20-30; Butter (St.) 50 bis 65, im Laden 45-80; Käse (St.) 15-30; Quark (kg) 24-30; Eier, frische, hiesige, garantirt (St.) 7; frische Landeier (Wbl.) 68-75; Eier, fremde (Wbl.) 60-65; Hen (50 kg) 340-420; Stroh (Schod) 3000-3200, im Einzelnen Schäfte 50 Pf.

## Ämtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Die Gemeinden Dittersdorf und Döbra haben, nachdem der seiner Zeit geplante Weg im Trebnitzgrunde zu Herstellung einer Verbindung von der niederen Trebnitzmühle ab bis zum Börnchen-Döbraer Kommunikationswege in Ausführung gekommen ist, nunmehr gemeinsam ihren schon früher einmal gestellten Antrag auf Einziehung des Dittersdorf-Döbraer Kommunikationsweges unter Beibehaltung desselben als Wirtschaftsweg und Mühlweg erneuert. Dieser Antrag wird in Gemäßheit § 14 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 hierdurch anderweit mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Widersprüche gegen diese Wegeeinziehung innerhalb 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an, hier anzumelden und zu begründen.

Dippoldiswalde, am 2. August 1888.  
Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Reßinger. Gaudé.

### Bekanntmachung.

die Gesechts-Schießübungen am Burg-Berge bei Lichtenberg Seiten des Königlichen 1. Jäger-Bataillons Nr. 12 betreffend.  
Das Königliche 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 beabsichtigt, auf dem zwischen dem sogenannten Fuchs-Hübel und dem Burg-Berge bei Lichtenberg befindlichen Gelände Gesechts-Schießübungen abzuhalten.  
Diese Schießübungen sollen  
Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9., eventuell auch  
Freitag, den 10. August dieses Jahres,

jedesmal von früh 8 Uhr ab bis Nachmittags 5 Uhr, stattfinden.  
Zur Verhütung von Unglücksfällen wird dem Publikum das Betreten des Burg-Berges und des angrenzenden nördlich desselben, südlich des Fuchs-Hübels, westlich der Freiberg-Teplitzer Straße und östlich von Lichtenberg gelegenen Geländes während der angegebenen Schießzeit hiermit untersagt und darauf aufmerksam gemacht, daß den Besingtonen der aufgestellten Militärposten, welche als solche am gezogenen Seitengewehr zu erkennen sind, unbedingt Folge zu leisten ist.  
Freiberg, am 31. Juli 1888.  
Königliche Amtshauptmannschaft.  
J. B.: Heint.

Grundstücks-Versteigerung.  
Erbtheilungshalber sollen  
Sonnabend, den 11. August 1888, Vormittags 9 Uhr,  
die zum Nachlasse des Gutsbesizers Julius Eduard Hartmann in Reudörfel gehörigen Grundstücke,  
1. Bauerngut mit Wohnhaus, Scheune und Seitengebäude, Obst- und Gemüsegarten, Feldern, Wiesen, Fichten- und Birkenwald, Fol. 4 des Grundbuchs für Reudörfel, einen Flächenraum von 8 h 81, a = 15 Ader 276 □ R. enthaltend, mit 260,ss Steuereinheiten belegt, von den Ortsgerichten ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 12,331 M. 66 Pf. gewürdert,  
2. Niederwaldgrundstück mit Weg, Fol. 415 des Grundbuchs für Glashütte, einen Flächenraum von 1 h 78, a = 3 Ader 69 □ R. enthaltend, mit 17,ss Steuereinheiten belegt, von den Ortsgerichten auf 585 M. gewürdert,  
mit der Ernte, soweit diese noch auf dem Halme steht, an Ort und Stelle im Nachlaßgrundstücke gegen Meistgebot versteigert werden.  
Eine Beschreibung der Grundstücke, sowie eine Aufzeichnung der Oblasten

und Versteigerungsbedingungen enthält der im Gasthofe zum Erbgericht zu Dittersdorf, sowie der im unterzeichneten königlichen Amtsgericht befindliche Anschlag. Die Versteigerung der bis zum 11. August 1888 vom Boden getrennten Ernte, des lebenden und todtten Inventars, sowie der Möbel und Kleidungsstücke soll durch die Ortsgerichte zu Dittersdorf

am 15. August 1888, Vormittags 9 Uhr, im Nachlassgrundstücke stattfinden. Rauenstein, den 2. August 1888. Königlich-königliches Amtsgericht. J. B.: Bekrun, Ref. und beauftr. Richter.

# Allgemeiner Anzeiger.

**Dr. med. Thuerigen, Geising,** wohnt seit heute in dem Hause des Herrn Kaufmann **Walther, gegenüber der Sparkasse, im 1. Stock,** und hält seine Sprechstunden täglich Vormittags von 7-9 Uhr, Nachmittags, außer Sonn- und Feiertags von 2-3 Uhr. Geising, den 1. August 1888.

## Bekanntmachung.

Auf die Sonnabend-Annonce mache ich bekannt, daß ich von Schieferdeckermeister **Baumgart** keinen Schiefer bruche, die nöthigen paar Pfennige habe ich selber dazu, daß ich mir welchen kaufen kann. Jetzt habe ich welchen und ist auch bezahl.

**E. Hartmann, Schieferdecker, Hödendorf.**

Für die Opferbereitschaft und Kindesliebe, die Herr Gutsbesitzer **Niedel** in Luchau dadurch bezeugte, daß er mit seinem Geschirre und unentgeltlich den größten Theil der Niederfrauenendorfer Schuljugend bei einer Reise nach Dresden am 2. August sofort zur Seite stand, hierdurch den **berzlichsten und aufrichtigsten Dank.** Dank den lieben Herren Gutsbesitzern von Oberfrauenendorf, die noch den umherstehenden weinenden Kindern die Freude nicht verdarben und sie sogleich freundlich auf ihren Wagen mitnahmen.

## Ein Gut,

in der Nähe von Dippoldiswalde, 70 Scheffel groß, ausgangs- und herbergfrei, ist mit schöner ansehender Ernte und sämmtlichem lebenden und todtten Inventar billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

## Villa-Verkauf.

Rein geschätzt gelegenes Schweizerhaus mit Nebengebäude und großem Garten beabsichtige ich zu verkaufen. **Ulberndorf. Dondi.**

## Ein mittleres Restaurant

oder **Produkten-Geschäft** wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Es wird gebeten, gefl. Offerten bei **Hrn. Bretschneider August Kadon** niederzulegen.

**Große zurückgesetzte Regenmäntel** von 4 Mark an.

**Große zurückgesetzte Umhänge** von 5 Mark an.

**Große zurückgesetzte Jacketts** von 3 Mark an.

**Kinder-Regenmäntel** von 1 Mark 50 Pf. an.

**Kinder-Jacketts** von 2 Mark an.

**Hermann Näser,**

Ecke der Herrengasse, gegenüber dem Rathhause.

**Schneeweiße Zähne** erzeugt nach kurzem Gebrauche **orientalisches Karawanen-Zahnpulver,** ärztlich geprüft, gefeiglich geschützt. Echt zu beziehen à Dose 50 Pf. bei **M. Schubert,** Barbier und Friseur, Schubgasse 121.

## Fahnen-Nägel

mit goldenem, silbernem, auch vergoldetem Schild in allen Formen liefert gut und billig **B. H. Bucher.**

## 1888er Neue Voll-Heringe

(Hochfeine Waare) empfing und empfiehlt **August Frenzel.**

## Neue Kartoffeln

zu verkaufen auf **Vorwerk St. Nicolai.**

**Neueste Kleiderstoffe für Damen,** gut sortirt,

**Elegante Jaquettes, Regenmäntel** in großer Auswahl empfiehlt

**B. Kreuzbach,** Dippoldiswalde, Altenberger Str.

**Frisch gebrannten Hermendorfer Weißkalk** empfiehlt **H. Fischer** (früher Kadon), Spielwaarenhändler, Badergasse.

**Neue Kartoffeln (Maikönigin)** werden verkauft auf **Vorwerk Oberbäslisch.**

**Ein vollständ. Klempner-Handwerkzeug** ist billig zu verkaufen bei **Frau verw. Ficker** in Altenberg.

## Beste

**Normal-Hemden, Normal-Hosen, Normal-Jacken** empfiehlt

**Hermann Näser,** Ecke Herrengasse, gegenüber dem Rathhause.

## Stroh-Verkauf.

**Glattes Weizenstroh** verkauft **Amtolehnung Kaitz** bei Dresden.

**Ein neues Jauchensäß,** 4 eilig, zu 8 Robert, steht zu verkaufen bei **Wilh. Bretschneider,** Böttchermstr., Glasbütte.

**Ein Pferd, Rappe,** steht zu verkaufen in **Klein-Dorfhain Nr. 93.**

## Saugschweinchen

hat zu verkaufen **Rittergut Raundorf.**

**Ein Paar starke Schweine** zur Zucht sind zu verkaufen in **Malter Nr. 16.**

## Starke Ferkel

hat zu verkaufen **Gutsbesitzer Mangelsdorf,** Obercarsdorf.

## Starke Ferkel

sind zu verkaufen in **Gänichen, Gut Nr. 11.**

**Ein Zug- u. Zucht-Ochse** ist zu verkaufen in **Johnsbach Nr. 68.**

## Ein Geschirrführer

wird zum sofortigen Antritt gesucht; Verheirathete erhalten außer hohem Lohn freie Wohnung mit Frau und Familie in der **Klappermühle zu Obercarsdorf.**

**1 Stürzer, 1 Pferdejunge und 1 Magd** für sofort bei hohem Lohn gesucht von **S. E. Köhler** in Börnichen.

## Wickelmacher und Roller

sucht für sofort **Frauenstein. Bruno Braun,** Cigarren-Fabrikant.

**Ein williger Bursche** wird als Lehrling gesucht von **W. Buse, Dippoldiswalde.**

## Himbeeren

kauft **Hermann Rauchfuss,** Liqueurfabrik Schmiedeberg.

## Steinpilze, Erdbeeren, Himbeeren

kauft **Kurhaus Schmiedeberg.**

**Ein freundliches Stübchen** für eine Person ist zu vermieten **Wassergasse 57.**

**1 kleines Bastard-Möpschen** hat sich vom 2.-3. August in Dippoldiswalde **verlaufen.** Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung im Gasthof zur Sonne abzugeben.

**Frisches Schöpfensfleisch** empfiehlt **E. Einhorn, Schubgasse.**

**Sülze und Pökelfleisch** empfiehlt **J. Siekmann, Schubgasse.**

## Hotel zur Zellkoppe.

Nächsten Donnerstag **Reunion.** Von 5 Uhr an **Concert** mit darauffolgendem **Ball.** Es ladet ergebenst ein **E. Klöss.**

## Kurhaus Schmiedeberg.

**Renom. Speise-Etablissement. Mittagstisch.**

Kouvert M. 1.25 u. 1.75, à la carte 1/4 u. 1/2 Port. **Weine von Carl Höpfer** in Dresden.

**Vorzügl. gepflegte Biere.** **Otto Adolph.**

NB. Verkauft div. **Aufschnitt,** ausgewogen, stets frisch, auch außer dem Hause.

## Erholung.

**Dienstag, den 7. August, außerordentliche General-Versammlung.** Statuten-Abänderung betr. **Die Vorsteher.**

Alle Damen und Herren (Ereine und einzelne Personen), die sich bei Aufführung der Gesänge gelegentlich der Fahnenweihe des Vereins „Städ zu“ beteiligen wollen, werden hierdurch gebeten, sich **Donnerstag, den 9. Aug.,** zur ersten Probe im Gesangsvereinslokale (Hirsch) gefälligst einzufinden zu wollen, und zwar die Damen um 8, die Herren 1/2 9 Uhr Abds.

## Männergesangverein.

Nächste Uebung **Donnerstag.**

## Bezirkslehrerverein.

**Versammlung** Sonnabend, den 18. August, Nachm. 3 Uhr, im **Bahnhof-Hotel zu Dippoldiswalde.** Tages-Ordnung: Besprechung des Hartmann'schen Buches: Der Rechnen-Unterricht in der deutschen Volksschule. — Vertheilung der Brochure: Die Pensionsverhältnisse der sächs. Volksschullehrer. — Ablieferung der Jahresbeiträge durch die Herren Konferenzvorsteher, bez. durch die Mitglieder. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht **der Vorstand.** **F. Engelmann, Schuldirektor.**